

»Buch und Bibliothek« / Zur neuen Konzeption dieser Zeitschrift

Als am 25./26. November 1948 eine »Vertreterversammlung der Landesverbände und Landesgruppen der Volksbibliothekare« den Beschluß faßte, eine einheitliche Berufsvereinigung mit einer eigenen Fachzeitschrift zu gründen, ahnte wohl kaum jemand, daß aus diesen »kleinen Anfängen« einmal die Zeitschrift »Bücherei und Bildung« mit einer Auflage von 6000 Exemplaren werden sollte.

Schließlich bestand der Verein zur Zeit der ersten Tagung in Fulda gerade aus 727 Mitgliedern. Aus diesen kleinen Anfängen – der erste Jahrgang hatte 367 Seiten und eine Auflage von 1500 Exemplaren – wurde ein Verlagsunternehmen mit vier hauptamtlichen Redakteuren, das neben unserer inzwischen auf maximal 1800 Seiten jährlich angewachsenen Zeitschrift (1968) auch noch zahlreiche andere Publikationen veröffentlichte.

Andere Akzente im Besprechungsteil

Die veränderten gesellschafts- und bildungspolitischen Verhältnisse und auch finanzielle Schwierigkeiten zwingen uns jedoch jetzt unsere Zeitschrift umzustrukturieren.

Mit diesem ersten Heft von »Buch und Bibliothek« wird die von der Mitgliederversammlung des Vereins der Bibliothekare an Öffentlichen Büchereien in Würzburg beschlossene »neue Konzeption« verwirklicht. Diese Zeitschrift wird nicht mehr – wie bisher »Bücherei und Bildung« – überwiegend Buchbesprechungen veröffentlichen, sondern das Schwergewicht auf den Aufsatzteil verlagern.

Unter dem redaktionellen Arbeitstitel »Literarisches Forum« werden in »Buch und Bibliothek« nur noch Rezensionen zu Büchern veröffentlicht, die besonders wichtig oder repräsentativ oder umstritten sind. Daneben erscheinen Sammelbesprechungen und Literaturberichte zu bestimmten Autoren, Themen, Anlässen oder Sachgebieten. Damit wird der literaturkritische Teil zwar quantitativ zurücktreten, in der Qualität werden aber gewiß neue Akzente gesetzt.

Aufsatzteil stärker gesellschafts- und bildungspolitisch orientiert

Der Aufsatzteil – bisher in erster Linie der Fachdiskussion vorbehalten – wird daneben sehr viel stärker die gesellschafts- und bildungspolitischen Probleme unserer Arbeit zu be-

rücksichtigen haben. Es ist zu hoffen, daß damit ein entscheidender Durchbruch in die Öffentlichkeit gelingt.

Büchereisozioologische Untersuchungen, wie sie *Heinz Steinberg* in einem ersten Aufsatz andeutet, die Vorstellung des Schriftstellers von der Bibliothek von morgen, wie sie *Martin Walser* vorschwebt, haben ihre Bedeutung in diesem Aufsatzteil genauso wie etwa die Frage der Anwendbarkeit der EDV in Öffentlichen Bibliotheken.

»Buch und Bibliothek« wird damit nicht nur weiterhin ein Instrument der Büchereiarbeit sein, sondern auch zur gewichtigen Plattform unserer Büchereipolitik werden.

Mehr Diskussion, mehr Information und Mitbestimmung

Diese Zeitschrift ist aber auch – und nicht zuletzt – als Forum freier Diskussion die Fachzeitschrift des Vereins der Bibliothekare an Öffentlichen Büchereien.

Eine offene und freie Aussprache ist die Voraussetzung für das verständnisvolle kollegiale Miteinander, aber auch für jeden Fortschritt. Gegensätzliche Auffassungen werden sich in diesen Spalten begegnen, unterschiedliche Meinungen werden aufeinanderprallen und auch polemische Attacken werden und sollen nicht fehlen.

Aber auch der berechtigten Forderung nach mehr Information, nach mehr Mitbeteiligung und Mitbestimmung, nach mehr Diskussion werden wir in unserer Zeitschrift Raum geben. Das »bibliothekarische Establishment« und die »unruhige Generation« sind gleichermaßen aufgerufen, aktiv an dieser am Ende doch wohl fruchtbaren Debatte teilzunehmen. Leider ist es in diesem Jahr noch nicht möglich, Typographie und Layout attraktiver zu gestalten, lediglich der Umschlag konnte verändert werden.

Zum Ausscheiden des Chefredakteurs

Zum Neubeginn von »Buch und Bibliothek« muß auch auf das Ende der Ära »Bücherei und Bildung« hingewiesen werden. Mit dem November/Dezember-Heft des letzten Jahrganges schied *Hans Harald Breddin* aus der Redaktion aus.

Seit es unsere Fachzeitschrift gibt, war *Hans Harald Breddin* ihr Chefredakteur und seit der

Gründung des Verlags Bücherei und Bildung auch dessen Geschäftsführer. Die ersten drei Jahrgänge (1948–1951) redigierte er nebenamtlich als Lektor der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen, in dem (schon in Heft 3 geäußerten) Bewußtsein, daß die Zeitschrift »in unerwartet kurzer Zeit eine Gemeinschaftsleistung der Volksbibliothekare der Westzonen geworden« sei. Bereits 1951 – BuB erschien jetzt im größeren Format – konnte er befriedigt feststellen: »Die ... Befürchtung, die ... Zeitschrift würde in den Kinderschuhen einer Lokalzeitschrift stecken bleiben, hat sich nicht erfüllt.« Im Gegenteil: »unsere Zeitschrift konnte zu einer echten Gemeinschaftsarbeit unseres Berufsstandes und dadurch zugleich zu einem wesentlichen Faktor für die Bildung einer öffentlichen Meinung innerhalb unseres Berufes werden.«

Vom Jahrgang 1952 an war H. H. Breddin dann hauptamtlicher Schriftleiter mit Sitz in Reutlingen. 1956 schließlich wurde der Verlag Bücherei und Bildung als Abteilung des VDV gegründet.

Zum 20jährigen Bestehen der Zeitschrift schrieb Dieter E. Hülle einen respektvollen Rückblick, in dem er das erste BuB-Heft ein »Dokument der Mahnung den Jüngeren« nannte, »viele ebenso gut, manches – nach Kräften – besser zu machen.«

Wie stark H. H. Breddin als Chefredakteur die 22 Jahrgänge der Zeitschrift »Bücherei und Bildung« prägte, läßt sich natürlich aus diesen wichtigsten Daten der äußeren Entwicklung nicht ablesen, schon eher aus den vielfältigen Aufsätzen, Diskussionsbeiträgen, Stellungnahmen, Berichten und Rezensionen, die er publizierte. Es seien hier nur die augenfälligsten und wichtigsten Funktionen aufgezählt, die er als Autor in unserer Zeitschrift wahrnahm.

Er war »der Chronist« fast aller Jahreskongresse von der Tagung in Fulda (1949) an. Daß er die Chronistenpflicht nie mit dem engagementfreien Aufzeichnen eines Diskussionsverlaufs erfüllt sah, zeigte sich vielleicht am deutlichsten in seinen leidenschaftlichen Berichten über die ersten vier Tutzingener Tagungen (1964–1967). Das Temperament des Chronisten ist auch in den zahlreichen, z. T. nur in der knappen Form von redaktionellen Anmerkungen formulierten Berichten des Geschäftsführers Breddin über die Entwicklung der Zeitschrift unverkennbar.

Vom ersten Heft an läßt sich verfolgen, daß die Büchereiarbeit immer im internationalen Vergleich gesehen wurde. Breddin hat versucht, wichtige Entwicklungen im Ausland als Impulse für die Büchereiarbeit in der Bundesrepublik wirksam zu vermitteln. Am eindrucks-

vollsten hat er diese Anstrengung zuletzt durch seinen Bericht über das Prager Symposium belegt.

Manche büchereipolitisch wichtige Entwicklung hat er nicht nur frühzeitig erkannt, sondern sie dann auch zum Diskussionsthema in der Zeitschrift gemacht. So etwa den Einsatz von Fahrbüchereien oder die Notwendigkeit spezieller Krankenhausbüchereien.

In viele Diskussionen griff er selbst mit fundierten und pointierten, stets eigenständigen, gelegentlich auch eigenwilligen Beiträgen ein. In der heutigen Diskussion um die Trivalliteratur sind seine grundlegenden Gedanken zum Unterhaltungsroman noch vielzitiert.

Eines der brennendsten Probleme in der gegenwärtigen Fachdiskussion forderte ihn zwangsläufig heraus: der Streit um die Einrichtung eines zentralen Lektorats auf Bundesebene. In einem programmatischen Beitrag setzte er sich mit den verschiedenen Vorschlägen auseinander und entwickelte – kontrovers zu der sich abzeichnenden Entwicklung – seine Vorstellungen vom weiteren Ausbau des »Besprechungsdienstes Bücherei und Bildung«.

Die Entwicklung des Öffentlichen Büchereiwesens der Bundesrepublik ist ohne die Zeitschrift »Bücherei und Bildung« und die damit verbundene Arbeit des Chefredakteurs Hans-Harald Breddin nicht vorstellbar. Trotz unterschiedlicher Auffassungen über die »neue Konzeption« unserer Zeitschrift und dem damit verbundenen Ausscheiden Breddins, sei ihm an dieser Stelle für seine langjährige verdienstvolle Tätigkeit Dank gesagt.

Mut zu erfrischender Polemik

Für die vor einigen Jahren geplante gemeinsame Zeitschrift unseres Vereins und des Deutschen Büchereiverbandes hat H. H. Breddin als »Geleitwort« an die Sätze seines schwedischen Kollegen Bengt Holmström gedacht. Als Abschluß einer Ära und als Neubeginn für die Zukunft können sie heute auch »Buch und Bibliothek« vorangestellt werden.

»Aber laßt uns nur nicht immer einstimmig sein! Alle guten Ergebnisse sind Ergebnisse von gutem Streit; und eine freie Diskussion ist die Voraussetzung allen Fortschritts. »Bibliotheksbladet« ist bisweilen, müßte aber öfter sein ein Forum für professionell bedingte, vernünftige Polemik und soll gerne eine ständige Rubrik bekommen für unterschiedliche Ansichten in Fragen, die in unseren Sektor der Kulturdebatte gehören. Bibliothekare wissen, daß Bibliothekare nicht das friedfertige Geschlecht sind, für das Außenstehende sie halten; aber was nützen denn alle Affekte, wenn sie nicht auch leidenschaftlich formuliert werden?!« *Der Vorstand*